Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 13

Artikel: Kritische Bemerkungen zu unseren Schulbüchern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531193

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Schule

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

1. Juli 1970 57. Jahrgang Nr. 13

Unsere Meinung

Kritische Bemerkungen zu unseren Schulbüchern

Darüber besteht kein Zweifel, die heutigen Lehrbücher der Volksschule sind besser als die früheren. Die Autoren sind jünger und zeitgemäßer. Die neuen Lehrmittel profitieren von der bewundernswerten Arbeitskraft, die viele unserer jüngern Schulbuch-Autoren und Redaktoren auszeichnet.

Außerdem haben jene privaten Lehrmittelverlage, die von Lehrern auf eigenes Risiko betrieben werden, einen erheblichen Einfluß auf das eher schwerfällige Lehrmittelgeschäft der Kantone und Konkordate gewonnen. Sie provozieren die amtlichen Lehrmittelkommissionen immer wieder zu bessern Leistungen oder verkaufen gar ihre Verlagsprodukte dem Staat, wenn dieser nicht in der Lage ist, innert nützlicher Frist Gleichwertiges auf den Lehrmittelmarkt zu bringen. Leider aber geben sich viele der neuen Lehrmittel zu weitläufig. Sie haben die Tendenz, immer umfangreicher zu werden, ein Nachteil, der offensichtlich zu wenig als solcher erkannt wird. Man will wissen, daß die Konzentrationsfähigkeit eines Schülers nicht mehr als achtzehn Minuten andauere — dies ergäben amerikanische Untersuchungen. Man hat für alle Volksschulklassen eine maximale Zahl von Wochenstunden errechnet, die in den obersten Schulklassen nicht 31 übersteigen sollte.

Doch niemand hat bis heute Versuche darüber angestellt, wieviele Druckseiten ein für ein Schuljahr berechnetes Lehrbuch zählen sollte. So gibt es heute Sprachlehrmittel, an sich ausgezeichnet, die für jeden dritten Halbtag die Lösung einer Sprachübung verlangen. Es gibt weiter Rechnungsbücher, die vom Schüler täglich die Lösungen einer halben Druckseite von Rechnungsaufgaben abfordern.

Es wird zugegebenermaßen immer wieder betont, der Stoff der heutigen Lehrmittel sei nicht verbindlich oder zum Teil nicht verbindlich. Jedenfalls aber sind die unverbindlichen Abschnitte nicht mehr als solche gekennzeichnet, wie das früher meistens der Fall war. Man erwartet, daß der fleißige Lehrer ohnehin ehrgeizig genug sei, auch unverbindliche Teile eines Lehrbuches in den Unterrichtsplan aufzunehmen.

Zunächst ist es ein Gefühl der Erleichterung, das den strebsamen Lehrer einnimmt, wenn ihm beispielsweise statt dünne Rechenbüchlein von 48 Seiten Lehrmittel von über 100 Seiten vorgelegt werden. Nun, so sagt er sich, bin ich für das kommende Jahr ausreichend mit Material versorgt. Er wird dazu noch verwöhnt, wenn ihm beispielsweise der staatliche Lehrmittelverlag naturkundliche Bände mit dem Titel «Die Wiese im Kreislauf des Jahres» oder «Heimatliche Haus- und Hoftiere» zuschickt, denn das wird ihn zum Schluß verleiten, sogar in der heimatlichen Naturkunde auf die unmittelbare Anschauung verzichten zu können.

Damit wird einer Verschulung Vorschub geleistet, der man schon vor vierzig Jahren den Kampf angesagt hatte. Damals begannen die neuzeitlichen Schulen mit viel Enthusiasmus Lehrausgänge zu organisieren, im Schulzimmer Tiere zu hegen und Pflanzensamen keimen zu lassen. Nun scheinen die vielen neuen und umfangreichen Lehrmittel — und mit ihnen noch andere moderne Unterrichtsmittel — eine neue Periode der Verschulung einzuleiten.

Ähnlich steht der Fall mit gewissen seitenzahlstarken Geographie- und Geschichtslehrmitteln. Hier droht eine andere Gefahr. Man ist auf solche Lehrmittel angewiesen, weil hier die unmittelbare Anschauung meistens nicht gut möglich ist. Aber die Vorzüglichkeit der heutigen Lehrmittel besticht

den Lehrer derart, daß er aus falscher Bescheidenheit darauf verzichtet, lokale Geschichtsthemen und andere heimatkundliche Gegenstände auf seinen Unterrichtsplan zu nehmen.

Die erste große Gefahr ist eine Art Heimatlosigkeit des Volksschulunterrichtes, verursacht durch den Verzicht des Lehrers, Ausschnitte aus der Heimat unmittelbar zu erforschen und kennenzulernen. Damit fällt die Schule aus in der Erziehung zu einem positiven Heimatgefühl.

Die zweite große Gefahr ist die der Pseudo-Wissenschaftlichkeit, über die auch die imponierendsten Skizzen in einem Schulheft nicht hinwegtäuschen können. Sie sind — es sind ja soviel ausgezeichnete Vorlagen vorhanden — abgezeichnet und nicht vom Gegenstand her durch das Kind entwickelt.

Entpersönlichung kann als die dritte große Gefahr bezeichnet werden. Der Lehrer macht sich durch die andauernde Verwendung von Lehrmitteln und Lektionsvorlagen schließlich überflüssig. Über kurz oder lang werden die Lehrmittel in Unterrichtsprogramme umgewandelt, die den Lehrer durch eine Unterrichtsmaschine ersetzen.

Wenn man sich die Mühe nimmt und die neueren Lehrmittel, vor allem die Rechnungsbücher und sogenannten Sprachschulen, aber auch gewisse Leitfäden des Realienunterrichtes genau durchliest, bemerkt man unschwer, daß die Substanz meist nicht mit der Seitenzahl zunimmt. Das «Thema mit Variationen» bekommt allseits meist geschickte Parallelen auf dem unterrichtsmethodischen Sektor. Dazu kommen Wiederholungen von Jahr zu Jahr, und vor allem wird das bei den Lehrern so beliebte Übungsmaterial in großen Stapeln mitgeliefert.

Vor vierzig Jahren mußten die Schulreformer oft den Vorwurf hören, in ihren Schulen werde zuwenig geübt. Heute kann man von vielen Schulen sagen, es wird zuviel geübt, geübt bis zur Routine, ja bis zur gedankenlosen Routine. Aber heute macht man daraus niemandem einen Vorwurf. Denn man weiß wohl — nur das schlechte Gewissen hindert uns es laut zu sagen: auf diesem Wege allein läßt sich aus unsern Kindern eine Jugend heranzüchten, die sich einmal willig in den Produktionsprozeß einordnet, eine Jugend mit dem höchstmöglichen Arbeitsethos als Garant für einen immer höher steigenden Lebensstandard.

Leider übersieht man dabei konsequent die negativen Seiten dieser zutiefst puritanischen Schulerziehung, die mangelnde Lebensfreude, den zu früh gestillte Wissensdurst, vor allem den Mangel an Menschlichkeit und eigentlicher Lebenskunst. mg

Ein Rückblick auf die 10. Didacta in Basel

Die Lehrmittelmesse Didacta als Weltmesse bestätigt

Pressebericht

Die Flaggen von 29 Nationen — der Herkunftsländer der Aussteller — aus allen Erdteilen wurden am Abend des 1. Juni von den Basler Messegebäuden nach dem erfolgreichen Abschluß der 10. Didacta wieder eingezogen. 830 Ausstellerfirmen von Lehrmitteln prägten mit ihrem reichen, zukunftsgerichteten Angebot das Bild einer Weltmesse der Ausbildungs- und Erziehungshilfsmittel. Sieben wichtige Kongresse waren Anlaß, die modernen Formen des Unterrichts und der Schulung auf allen Stufen zu klären und Normen für die Bedürfnisse der kommenden Jahre zu erarbeiten. Sonderschauen über mannigfache Gebiete des Erziehungswesens bereicherten die Fachmesse, und der Besuch von geführten Gruppen von Lehrern aus Europa und aus Entwicklungsländern unterstrich die Bedeutung der Veranstaltung. Höhepunkte in bezug auf die Besucherzahlen waren der zweite und der dritte Messetag, an welchen jeweilen die Zahl von 20 000 Eintritten übertroffen wurde. Am ersten und am vierten Messetag wurden 15 700 und